

„Wie aber jeder seinen Lebensweg durch Lebensernst und Lebensfreude findet und welchen Weg er gehen muss, das ist sein innerstes, unberechenbares, schmerzlichstes und freudigstes Erleben.“

Albert Schweitzer



Albert Schweitzer  
im Kreis seiner  
Enkelkinder,  
Günsbach 1954

# Albert Schweitzer – Vorbild für die Jugend

Liebe Leserinnen und Leser,

## Sind „Vorbilder“ noch zeitgemäß?

Von Jugendlichen werden sie zumeist als moralische Gallionsfiguren wahrgenommen, die zeigen sollen, wo es langgeht. Aber genau darauf erheben junge Leute ihren eigenen Anspruch; sie wollen selbst entscheiden, welche Wege sie im Leben einschlagen. Die Orientierung an einem Vorbild steht jedoch nicht im Widerspruch zu einem selbstbestimmten Leben.

Das lässt sich an niemandem glaubwürdiger exemplifizieren als an Albert Schweitzer. So wie er selbst gegen alle Widerstände seines gesellschaftlichen Umfeldes beharrlich seinen Weg nach Lambarene ging, so möchte er auch selbstbewusste junge Menschen heranwachsen sehen, die ihrer Gewissenstimme folgen und in eigener Verantwortung handeln. Dass dies mit dem Ziel geschehe, im

eigenen Wirkungskreis zu mehr Menschlichkeit beizutragen, war Schweitzers eigener Anspruch. Allein darin ist und bleibt er für alle Zeiten ein großes Vorbild!

In dieser Ausgabe von STIFTUNG AKTUELL geht es genau darum: Zu dokumentieren, welche eigenen Wege junge Menschen gehen, die durch Albert Schweitzer inspiriert sind. Das 100-jährige Lambarene-Jubiläum jedenfalls bietet dafür viele Anlässe.

Fördern Sie unsere Bildungsarbeit, dass Schweitzers Werk auch weiterhin, insbesondere für die Jugend erschlossen werden kann.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr Dr. Gottfried Schüz  
Vorsitzender

# Albert Schweitzer – (k)ein Vorbild einer ganzen Welt

Von Dr. Gottfried Schüz

**Nur allzu oft wird Kindern und Jugendlichen nachgesagt, sie wären egoistisch, konsumfixiert und nur für Dinge zu gewinnen, die ihnen etwas „bringen“. Auf ihr Befinden befragt, kommt vor allem zur Sprache, was sie vermissen oder vom Leben an Annehmlichkeiten und Glück erwarten. Der Gedanke, dass empfangenes Glück und Gut keine Selbstverständlichkeiten sind, sondern „Geschenk“, das „Dankbarkeit“ verdient, scheint hingegen Vielen eher fremd.**

Oft ist es erst eine unerwartete Notlage, die einen zum Umdenken veranlasst und bewusst werden lässt, wie wenig selbstverständlich eigenes Wohlbefinden tatsächlich ist. Man denke nur an die Hochwasserkatastrophe der vergangenen Monate, die einmal mehr die Fragilität des eigenen Glücks spürbar werden ließ. Zugleich aber kam noch etwas anderes zum Vorschein: Viele, auch junge Menschen haben angesichts der Not Anderer Solidarität bewiesen. Obwohl selbst vom Hochwasser verschont geblieben, haben sie zugepackt und zum Teil bis zur Erschöpfung beim Füllen von Sandsäcken, bei der Evakuierung von Familien oder dem Reinigen überschwemmter Keller geholfen.

Der junge Albert Schweitzer bedurfte dieser unmittelbaren Noterfahrung nicht. Ihn führte allein die Besinnung auf das ihm widerfahrene Glück zu der Erkenntnis, dass jeder für das Gute, das er empfängt, an Andere weitergeben müsse. Ja mehr noch, er erkannte, dass die aufopferungsvolle Hingabe für den Anderen ein größeres Glück bedeutet, als unablässiges Besorgtsein um das eigene Wohl.

Durch seinen Dienst an den Ärmsten der Armen Afrikas, den Schweitzer vor 100 Jahren mit der Gründung seines Spitals in Lambarene begann, ist er zahllosen Menschen ein großes Vorbild geworden.

Vorbilder als Ausdruck überkommener Werte und Autoritäten sind seit der 68er Generation fragwürdig geworden. Diese Problematik erhält in dem 1973 erschienenen Roman „Das Vorbild“ von Siegfried Lenz ein ausdrucksvolles literarisches Zeugnis.

Lenz beschreibt darin das Dilemma dreier Pädagogen, die sich der Aufgabe stellen, für ein Lesebuch-Kapitel mit dem Titel „Lebensbilder – Vorbilder“ geeignete Portraits auszuwählen. Was auch immer an Lebensgeschichten und Persönlichkeiten von den drei Kollegen unter die Lupe genommen wird, kann zwar in der einen oder anderen Hinsicht Anklang finden; aber letztlich endet die Auseinandersetzung stets im gleichen Desaster: Man kann sich auf kein Vorbild einigen. Stattdessen verbreiten die Protagonisten zunehmend ihren Unmut darüber, was an ihrem Unternehmen an sich problematisch ist: „Die Anmaßung nämlich, die darin liegt, Vorbilder auszusuchen (...) und jungen Menschen zu servieren – hier habt ihr euern Leonidas, euren Doktor Schweitzer, eifert ihm nach (...). Vorbilder sind doch nur eine Art pädagogischer Lebertran,

*den jeder mit Widerwillen schluckt (...). Die erdrücken doch den jungen Menschen, machen ihn unsicher und reizbar, und fordern ihn auf ungeziemende Weise heraus. Vorbilder im herkömmlichen Sinn, das sind doch prunkvolle Nutzlosigkeiten, Fanfarenstöße einer verfehlten Erziehung, bei denen man sich die Ohren zuhält. Alles, was sich von den Thermophylen bis nach Lambarene überlebensgroß empfiehlt, ist doch nur ein strahlendes Ärgernis, das nichts mit dem Alltag zu tun hat. Peinliche Überbautypen ...“<sup>1</sup>*

Es gehe stattdessen doch darum, „die eigenen kritischen Fähigkeiten zu schärfen“, den Blick frei zu machen für verbindliche, „selbst gemachte Erfahrungen“. „Man könne sich doch zum Beispiel auf die Voraussetzung einigen“ – so treibt der kritischste Vertreter im Pädagogen-Trio das Dilemma auf die Spitze –, „daß jeder sein eigenes Vorbild ist oder es doch werden kann – wenn er nur eine Chance erhält, sich zu verwirklichen in seinen besten Möglichkeiten“. Aber genau dies werde durch Vorbilder von gestern verhindert, die aus einer anderen für eine andere Zeit gelebt haben und die man deshalb besser „auf den Speicher der Vergangenheit schickt“.

Wie nun hätte sich Schweitzer zu dieser harschen Vorbild-Kritik geäußert? Ich möchte behaupten, er hätte den Lesebuchexperten in Lenzens Roman nachdrücklich zugestimmt. Er verstand sich gerade nicht als maßgebende Moralinstanz, die bewundert sein wollte. Humanitäre Heldenverehrung auf dem Sockel der Ehrbarkeit mit dem Prädikat „besonders wertvoll“ war ihm zuwider. Die Art und Weise, wie man sich in weiten Kreisen seiner als „Vorbild“ bemächtigte, hatte er nachweislich zurückgewiesen.

In einem Brief an Rudolf Grabs, einem seiner Biographen, bedankt sich Schweitzer für die Wertschätzung seiner Arbeit in Lambarene; dann fügt er an: „Holla, nun kommt aber ein Tadel. In einer Arbeit von Ihnen lese ich beim Titel den Zusatz ‚Vorbild einer ganzen Welt‘ ... Das ist etwas das Sie nicht einmal denken, geschweige denn einem Titel beifügen dürfen! Dafür bin ich sehr empfindlich. Also bei einer Neuauflage diese Worte unter den Tisch fallen lassen. Gelt. Sie tun es.“<sup>2</sup>

Schweitzer schrieb dies sicher nicht aus falscher Bescheidenheit. Ihm war es in keiner Weise um vorbildgebende Selbstinszenierung zu tun. Er handelte, wie er oft erwähnte, aus „innerer Notwendigkeit“, ohne Rücksicht darauf, ob sein Tun allgemein Anerkennung fand oder nicht. Er verstand sich nicht als Wegweiser im üblichen Sinne, der einen auf den Weg hinweist, den man gehen soll. Vielmehr – wenn schon „Wegweiser“, dann als solcher, der darauf verweist, wie jeder aus selbst gewählter Verantwortung seinen eigenen Weg finden kann.

Darin sind gerade junge Menschen ausgesprochen erfinderisch, vor allem dann, wenn es darum geht, eingefahrene Gleise zu verlassen und selbstbestimmt neue Wege zu gehen. Dies dokumentieren die nachstehenden Berichte über verschiedene Schulprojekte im Jubiläumsjahr. ■

1 Lenz, Siegfried: Das Vorbild. Hamburg 1973, S. 38; ferner S. 41, 91, 148 f.  
2 Zager, Werner (Hrsg.): Albert Schweitzer. Theologischer u. philosophischer Briefwechsel 1900 – 1965. Werke aus dem Nachlaß, hrsg. v. Richard Brüllmann, Erich Gräber u.a., München 2006, S. 240 f.

# Albert-Schweitzer-Jubiläums-Wettbewerb 2013

Von Dr. Gottfried Schüz

**„Lambarene“, wie es Schweitzer aufgebaut hat, war zweifellos ein „vorbildliches“ Projekt. Dennoch täten sich Nachahmer schwer, es ihm gleichzutun. Zu sehr stand und fiel es mit dessen einzigartiger Persönlichkeit und geschichtlicher Situation. Daher verwies er selbst darauf, dass man sich nicht auf sein Werk fixiere, sondern ein jeder seinen eigenen Weg zur Verwirklichung der Ehrfurchts-ethik gehen möge.**

In diesem Sinne wurde zum Jubiläum „100 Jahre Lambarene“ an alle Albert-Schweitzer-Namensträgerschulen ein von der Stiftung Deutsches Albert-Schweitzer-Zentrum zusammen mit dem Albert-Schweitzer-Komitee e. V. Weimar ein Wettbewerb unter dem Wort Schweitzers „Ein jeder finde sein eigenes Lambarene“ ausgeschrieben. Für ihre eingereichten Projekte wurden vier Schulen prämiert, deren Beiträge im Folgenden zusammenfassend dokumentiert sind.

Der erste Platz wurde einer 7. Klasse der **Albert-Schweitzer-Realschule in Solingen** zuerkannt. Die Schulklassen konnte die Jury mit ihrem Engagement, mit dem sie das Motto „Ein jeder finde sein eigenes Lambarene“ in vorbildlicher Weise umgesetzt hat, voll und ganz überzeugen. Nicht nur wurden die eigenen Projekte zur persönlichen Umsetzung mit Schweitzers ethischer Leitidee sinnfällig verknüpft. Ferner beeindruckte, dass ausnahmslos jede Schülerin und jeder Schüler dieser Klasse einen persönlichen Beitrag geleistet hat. Hierunter finden sich

- Aufführen von Tanztheaterstücken, Musizieren in Altenheimen
- Alltagbegleitung im Altenheim (Spielen und Singen, Ausfahrten mit Rollstuhl)
- Gedichte lesen und Geschichten erzählen sowie Musizieren für Menschen in der Kurzzeitpflege
- Malangebote (Ausmalen von Mandalas) an einem Samstag im Monat in einem Wohnheim für behinderte Erwachsene
- Betreuung von Behinderten
- Engagement für artgerechte Tierhaltung, Hilfe für notleidende Tiere
- Spenden an ein afrikanisches Dorf aus dem Verkaufserlös bei Sommerfest und Weihnachtsbazar
- Unmittelbare Nachbarschaftshilfe (Einkaufen, Hund ausführen, Haushaltshilfe für ältere behinderte Frauen)
- Spenden von Kleidern und Spielzeug für arme Familien
- Ferienhilfe im Kindergarten (Spielen, Tanzen u. Singen)

Stellvertretend für die vielen beglückenden Erfahrungen der Schüler und Schülerinnen sei eine Aussage an dieser Stelle zitiert: „Wenn ich ihm (dem Behinderten) geholfen habe, fühle ich mich immer zufrieden. Manchmal haben wir auch Wildtiere bei uns aufgenommen und sie aufgepäppelt, z. B. einen Igel, der fast verhungert wäre, eine Fledermaus, die sich in der Regentonnen verirrte und fast ertrunken wäre und eine Taube, die sich verfliegen hatte. Wenn nötig, haben wir sie tierärztlich versorgt und sie wohlgenährt und

gesund in die Natur entlassen. Diese Erlebnisse sind so schön, dass es mir immer ein Lächeln ins Gesicht zaubert.“

Den zweiten Platz erhielten die Grundschule in Bottrop sowie die Förderschule in Dresden.

In einer Projektwoche der **Albert-Schweitzer-Grundschule Bottrop** setzten sich die Schülerinnen und Schüler in jeder Klassenstufe mit wechselnder Schwerpunktsetzung altersgemäß mit Albert Schweitzer auseinander: Episoden aus Schweitzers Kindheit dienten dazu, Erstklässler für die Achtung vor der Schöpfung zu sensibilisieren. Im 2. Schuljahr verfolgten die Kinder weitere Lebensstationen Schweitzers und fanden Beispiele für ein „Helfen“ im eigenen Leben. Im 3. Schuljahr machten sie sich beim „freien Schreiben“ weiterführende Gedanken zur „Ehrfurcht vor dem Leben“. Im 4. Schuljahr schließlich standen weiterführende Aktionen zur

Ehrfurcht vor dem Leben“ bzw. zum „eigenen Lambarene“ auf dem Programm, wie z. B. Baumpflanzaktionen, das Sammeln von Lebensmittelspenden für die Bottroper Tafel oder Vorlesepatenschaften für ortsansässige Kindertagesstätten.

Die **Albert-Schweitzer-Förderschule in Dresden** veranstaltete eine Projektwoche zu Albert Schweitzer und Afrika mit vielfältigen Aktivitäten wie Sternwanderungen mit Spielen, Liedern, afrikanischem Essen, Tanz ... Einzelne Klassen sorgten unter dem Gedanken des eigenen Lambarene für die wöchentliche Vergabe von Klassenämtern. Ferner wurden Plakate zu Albert Schweitzers Leben und eine gemeinsame Wandzeitung sowie ein Albert Schweitzer-Wandbehang für das Schulhaus gestaltet. Eine Schülerfirma „Teenies Stickstudio“ bestickte gekaufte Handtücher, deren Verkaufserlös Lambarene zugute kommt.

Dem **Albert-Schweitzer-Gymnasium Laichingen** wurde der dritte Platz zugesprochen, das mit Lesungen, einer Fahrt ins Elsass, einem Schulfest mit Sammelaktion für Lambarene zum Jubiläumsjahr und abschließendem Orgelkonzert überzeugte. Eine Besinnung von Schülerinnen und Schülern der unteren Klassen, „Was ist eigentlich Leben für uns?“ fand schließlich in je eigenen „Lebensschachteln“ ihren Niederschlag. Insgesamt vermochte die Schule ihrem selbstgesteckten Ziel zu entsprechen, Schweitzers Idee der Ehrfurcht vor dem Leben „in denkfähige Köpfe und lambarenefähige Herzen“ zu bringen.



Schüler der Solinger Albert-Schweitzer-Schule musizierten in einem Kurzzeitpflegeheim (Ausschnitt aus der Video-Dokumentation).

## Albert-Schweitzer-Realschule Solingen

# 1. Platz

Tanztheater, Musizieren u. a. in Altenheimen, Malangebote in Wohnheim für Behinderte, Hilfe für notleidende Tiere, Ferienhilfe im Kindergarten u. a. Sozialprojekte



Die Solinger Albert-Schweitzer-Realschule belegt den ersten Platz mit Projekten im sozialen Bereich und einer ansprechenden Präsentation. Walter Schiffer überreichte der Klasse 7b von Frau Steen-Wollensack die Urkunde.

## Albert-Schweitzer-Grundschule Bottrop

# 2. Platz

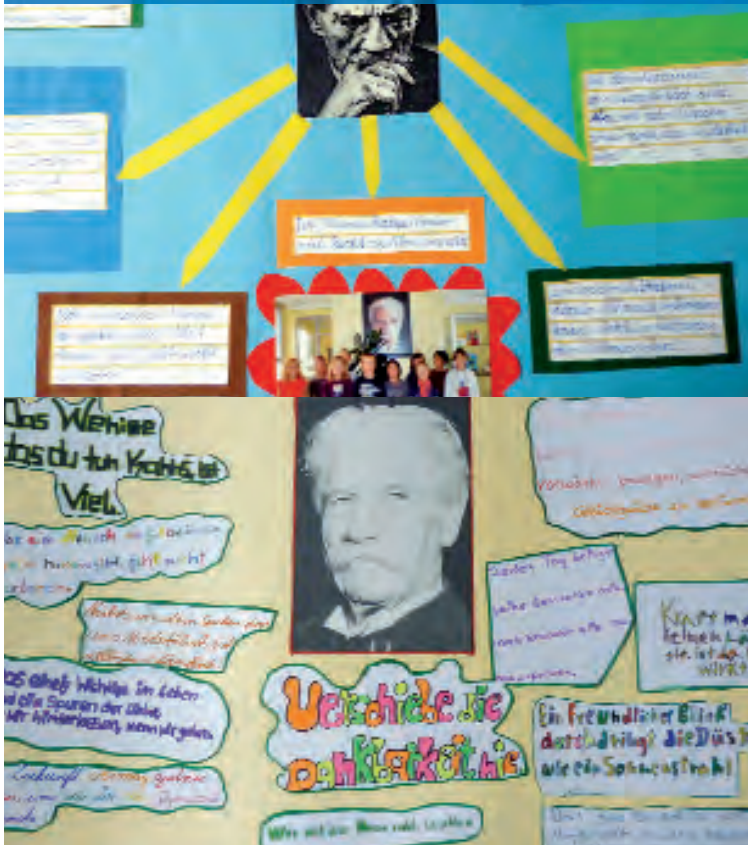
Schwerpunkte nach Klassenstufen, u. a. „Helfen“ im eigenen Leben, Baumpflanzaktionen, Lebensmittel-spenden, Vorlesepatenschaften für Kindertagesstätten



## Albert-Schweitzer-Förderschule Dresden

# 2. Platz

Projektwoche: Sternwanderungen, afrikanisches Essen, Tanz, Plakate, Wandzeitung, Wandbehang im Schulhaus, „Teenies Stickstudio“ spendet Verkaufserlös an Lambarene



## Albert-Schweitzer-Gymnasium Laichingen

# 3. Platz

Lesungen, Fahrt ins Elsass, Schulfest, Sammelaktion für Lambarene, Orgelkonzert, u. a. Beitrag „Was ist eigentlich Leben für uns?“ mit „Lebensschachteln“



# Doppeljubiläum der Albert-Schweitzer-Schule Alzey



Vergangenen Juni feierte die Albert-Schweitzer-Schule Alzey nicht nur das 100-jährige Lambarene-Jubiläum, sondern zugleich ihr 50-jähriges Bestehen. Eine Projektwoche, in der sich alle Klassen vielfältig mit Albert Schweitzer und Lambarene auseinandersetzten, fand in einem Schulfest einen fulminanten Abschluss.

Da wurde afrikanisch gekocht und getrommelt, afrikanische Masken gestaltet und ein Modell des

Lambarene-Spitals gebaut. Andere Projektgruppen formten aus Ton Tiere von Afrika nach oder gestalteten Bilderbücher mit afrikanischen Tiergeschichten.

Eine Projektgruppe versuchte sich von Schweitzer selbst ein „Bild“ zu machen. Aus der Sammlung der entstehenden Schweitzerportraits fand eine besondere Aufmerksamkeit: das des Viertklässlers Juri Belyayev (s.oben). Nicht nur dadurch, dass es das Deckblatt der Festschrift schmücken durfte. In seiner Festansprache hob Dr. Gottfried Schüz, Vorsitzender der Stiftung Deutsches Albert-Schweitzer-Zentrum, Juri Schweitzer-Bild würdigend hervor: Juri bringe uns damit einen Albert Schweitzer näher, der mit dem landläufigen Bild des ehrwürdigen, weißhaarigen und ernst bis finster dreinblickenden Urwald-Doktors wenig gemeinsam hat. Zwar auch schon ergraut, aber mit einem verschmitzt humorvollen, ja schalkhaften Lächeln und einem reflektierenden Blick, der den unkonventionellen Denker verrät. Darin eröffne sich jungen Menschen ein Albert Schweitzer, wie ihn viele seiner Zeitgenossen beschrieben haben, und wie er in seinen vielen Briefen, Anekdoten und Schriften begegne.

Ein Mann, der bis ins 90. Lebensjahr hinein doch innerlich erfrischend jung geblieben ist. Seine pädagogische Strahlkraft sei auch heute noch spürbar, so dass aus seinem „Bild“ ein „Vor-Bild“ für junge Menschen werden könne; ja, dessen Erbe unsere Schulen vielleicht noch nie so dringend benötigt haben wie heute! Dies, so führte Schüz näher aus, zeige sich in Schweitzers Geisteshaltung, der dem Fragen und Hinterfragen, dem Nachdenken über den Sinn eigenen Tuns und Lassens Vorrang vor vermeintlichem Wissen einräumte. Vor allem aber gebe seine Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben vielfältige Anregungen, Schülerinnen und Schülern ihr „eigenes Lambarene“ in und außerhalb der Schule entdecken zu lassen.

Dies weiterhin in solch „vorbildlicher“ Weise auch in den nächsten 50 Jahren pädagogisch umzusetzen, wünschte Dr. Schüz der Albert-Schweitzer-Schule Alzey in seinem abschließenden Jubiläums-Glückwunsch. GS

Mit Herz und Verstand setzen sich die Alzeyer Schülerinnen und Schüler mit Albert Schweitzer auseinander – hier mit einem Trommelkonzert beim Schulfest.



Ist Schweitzers Ethik für Jugendliche attraktiv? Von Walter Schiffer

In Nordrhein-Westfalen sieht der Lehrplan für die gymnasiale Oberstufe im Fach Evangelische Religionslehre (Einführungsphase – Klasse 10) eine Ethik-Unterrichtsreihe vor. In diesem Rahmen thematisierte ich Albert Schweitzers Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben.

Nach der Bearbeitung des Heftes „Albert Schweitzer – wissenswert“ und einzelner Passagen aus seiner Ethik schloss sich eine kleine Projektphase an, in der die Schülerinnen und Schüler die Einsichten auf konkrete Fälle anwendeten: Tierversuche, Tragen von Pelzen, Jagd und Vegetarismus etc. Abschließend gaben die Jugendlichen schriftlich eine persönliche Stellungnahme ab. Wenn diese Texte auch nicht zeigen können, was heute „der Jugendliche an sich“ zur Ethik Schweitzers denkt bzw. ob er danach handelt, so erhält man doch einen kleinen Einblick, welchen Wert sie für deren ethische Urteilsfindung haben kann. Um es vorab zu sagen: Fast einstimmig bewerteten die ca. 16-Jährigen die Ehrfurchtsethik positiv und für die Praxis hilfreich. Da sich Schweitzer bekanntlich gegen eine relativistische Ethik ausspricht (das Böse wird nicht gut, wenn es zu ihm keine Alternative gibt), wurde immer wieder die Frage des Schuldigwerdens besprochen. Einige Schüleräußerungen dazu: „Meiner Meinung nach sollte man sich nach keinem Regelwerk, wie z. B. Zehn-Gebote, richten, sondern lieber sein eigenes Gewissen entscheiden lassen. Ein Regelwerk würde dem meiner Meinung nach nur im Weg stehen, denn man bekommt alles vorgeschrieben.“

„Ich denke, dass, auch wenn man sich schuldig macht, es richtig ist, eine ethische Entscheidung zu treffen bzw. sein Gewissen zu prüfen. Der Aspekt der Schuld lässt einen sogar noch genauer über die Entscheidung nachdenken. Nun steht nicht nur ‚das Richtige‘ zu tun im Vordergrund, sondern auch individuell mit der Entscheidung leben zu können. Hierbei machen ein Ethik-Rat oder Kodex, der einem die Entscheidung abnimmt, die Entscheidung zwar leichter, allerdings kann dadurch nicht die Schuld von einer Person genommen werden, nur weil die Entscheidung nicht seine eigene war. Am Ende geht es meiner Meinung nach vor allem darum, die individuelle, situative Gerechtigkeitsvorstellung zu entwickeln und in solchen Fällen einzusetzen.“

„Es besteht immer die Möglichkeit bei einer ethischen Entscheidung schuldig zu werden. Das stellt meiner Meinung nach kein Problem dar, weil man mit jedem Handeln schuldig werden kann. Ich werde mir allerdings keine Vorwürfe wegen der Schuld, die ich zu verantworten habe, machen, da man es nun mal selten jedem Recht machen kann und durch das situative Abwägen versuche ich immer, die aus meiner Sicht beste Entscheidung zutreffen.“

„Ich würde mich bereits bei der Anprobe eines Pelzmantels schlecht fühlen, da ich weiß, dass die Pelze größtenteils aus Pelzfarmen stammen, in denen die Tiere qualvoll leben, um zum Mantel verarbeitet zu werden und ihn deshalb nicht kaufen. Auch die Schuldfrage spielt für mich dabei eine große Rolle – ich kaufe einen Pelzmantel und trage somit noch zu dem Missbrauch von Tieren bei. Für mich persönlich kann ich dies nicht verantworten.“

„Der Mensch steht an oberster Stelle auf der scala naturae. [...] Wenn ich mir ein Medikament kaufe, dann muss mir bewusst sein, dass vorher Tiere gelitten haben, damit dieses

Medikament für mich erprobt wurde. So etwas gibt mir jedoch auch Sicherheit, aber ebenfalls Schuld.“

Diese kleine Auswahl von Äußerungen macht deutlich, wie sehr diese Jugendlichen bereit sind, das Für und Wider ihrer Handlungen anhand von Schweitzers Ehrfurchtsidee zu überdenken und die Verantwortung dafür persönlich auf sich zu nehmen. Ein beredtes Zeugnis dafür, dass Schweitzers Ethik für Jugendliche auch heute volle Überzeugungskraft haben kann. ■

## Albert Schweitzer-Wanderausstellung im Jubiläumsjahr 2013

**Albert Schweitzer steht für „grenzenlose Menschlichkeit im Denken und Handeln“. So lautet auch der Titel der neuen Wanderausstellung über den großen Humanisten, die rechtzeitig zum 100. Gründungsjubiläum seines berühmten Lambarene-Spitals in Lambarene auf den Weg gebracht wurde.**

Auf fünfzehn Tafeln werden Leben und Wirken Schweitzers in Wort und Bild bündig dargestellt. Damit leistet die Stiftung Deutsches Albert-Schweitzer-Zentrum einen wichtigen Beitrag, das ethisch-geistige Werk Albert Schweitzers für unsere Zeit lebendig zu halten. Der Theologe und Philosoph, Organist und Urwaldarzt ist für unsere Gegenwartswelt und Zukunftsfragen richtungsweisend. Daher macht es sich die Stiftung zur Aufgabe, möglichst viele Menschen, wo immer sie in unserer Gesellschaft stehen, mit der Aktualität von Schweitzers Ethik der Ehrfurcht vor allem Leben vertraut zu machen.

Die Wanderausstellung kann in verschiedenen Formaten (DIN A-2, -1 und -0) beim Deutschen Albert-Schweitzer-Zentrum Frankfurt am Main ausgeliehen werden. Näheres bitte dort erfragen unter Telefon 069-284951 oder per E-Mail: [info@albert-schweitzer-zentrum.de](mailto:info@albert-schweitzer-zentrum.de). GS

**Ausschnitt aus der 15-teiligen Wanderausstellung. Die thematischen Tafeln geben einen Einblick in alle wesentlichen Lebensstationen und Wirkungsfelder Albert Schweitzers.**



## Albert-Schweitzer-Reflexionen

**Es gibt Texte, die sind zu kurz, dass sie als Buch publiziert werden könnten; es wäre aber auch zu schade, blieben sie unveröffentlicht. So ist in der Stiftung Deutsches Albert-Schweitzer-Zentrum das Vorhaben gereift, eine „kleine Reihe“ ins Leben zu rufen.**

Denn häufig geschieht es nach Vorträgen, die von engagierten Menschen unseres Vereins gehalten werden, dass die Frage an sie aus dem Auditorium gestellt wird: „Kann man den Text bei Ihnen bekommen? Ich würde ihn so gern einmal in Ruhe lesen.“

Diesem Anliegen möchten wir mit den „Albert-Schweitzer-Reflexionen“ nachkommen. Dabei verfolgen wir unseren Stiftungszweck, das Werk Schweitzers einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Dies hoffen wir dadurch zu begünstigen, dass wir die kleinen Bücher zum erschwinglichen Preis von drei Euro anbieten.

Den Anfang der neuen Reihe macht ein sogenannter Literarischer Gottesdienst zu Albert Schweitzers Ehrfurchts-ethik von Walter Schiffer. Alle Teile eines traditionellen Gottesdienstes – mit Ausnahme des „Vater unser“ – sind in Schweitzers Worte gefasst. Als Lieder wurden solche ausgewählt, die Schweitzer besonders gerne während der Abendandachten mit seinen Mitarbeitern in Lambarene sang.

Wir wünschen Ihnen und Ihren vielleicht mit den Büchern beschenkten Freundinnen, Freunden und Verwandten eine anregende Lektüre – reich an Albert-Schweitzer-Reflexionen! WS



**Titelseite der 48-seitigen ersten Ausgabe der Albert-Schweitzer-Reflexionen. Die Büchlein der Reihe sind nur wenig größer als ein Reclam-Heft.**

Wir wollen vor allem junge Menschen für ernsthaftes ethisches Nachdenken und verantwortliches Handeln gewinnen. Albert Schweitzers geistiges Werk bietet hierfür eine zukunftsweisende Grundlage.

### Mit Ihrer Spende unterstützen Sie u.a.

- pädagogische Projekte an Schulen, die Kinder und Jugendliche mit Leben und Werk Schweitzers bekannt machen und dessen Ethik in den Lebensalltag umsetzen,
- die ethische Bildungsarbeit des Deutschen Albert-Schweitzer-Zentrums,
- Veröffentlichungen zur Aktualität von Albert Schweitzers Denken und Handeln.

Damit tragen Sie dazu bei, dass junge Menschen eine hoffnungsvolle Lebensperspektive gewinnen und die Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben als Leitlinie ihres Denkens und Handelns annehmen.

### Wir danken Ihnen von Herzen!

#### Stiftung Deutsches Albert-Schweitzer-Zentrum

Wolfsgangstr. 109 · 60322 Frankfurt a. M. · Tel. 0 69-28 49 51  
Fax 0 69-2 97 85 25 · [info@albert-schweitzer-zentrum.de](mailto:info@albert-schweitzer-zentrum.de)  
[www.albert-schweitzer-zentrum.de](http://www.albert-schweitzer-zentrum.de)

Deutsche Apotheker- und Ärztekasse eG

**Stiftungskonto-Nr. 000 413 44 94 · BLZ 500 906 07**

IBAN: DE43 3006 0601 0004 1344 94 · BIC: DAAEDED3